

# Exkursion zu Stationen erfolgreicher Zusammenarbeit

Schutzbeirat des Wetteraukreises besteht 30 Jahre – Mehrstündige Tour unter Leitung von Wolfgang Eckhardt und Peter Krafft

h). Eine Exkursion statt Jubiläumsfeier: Diesen Vor-  
sitzte Eva Langenberg, Lei-  
Unterem Naturschutzbe-  
s Wetteraukreises, anläss-  
30-jährigen Bestehens des  
Schutzbeirats gemacht. Ge-  
an: Am Samstag versam-  
h eine ansehnliche Zahl  
tlicher und amtlicher Na-  
rinnen und Naturschüt-  
dda, um von dort aus eine  
ndige Rundfahrt zu ver-  
en Stationen erfolgreicher  
e der gemeinsamen Zu-  
arbeit zu starten.

Leiß, Vorsitzender des Natur-  
rats, begrüßte die Repräsen-  
an Beirat vertretenen Verbände  
tung und Mitglieder der Unte-  
schutzbehörde. Die Mitglieder  
urschutzbeirats beraten und  
die Untere Naturschutzbe-  
ellen Angelegenheiten des Na-  
ses. Im Wetteraukreis gehören  
rschutzbund Deutschland, der  
Umwelt- und Naturschutz in  
nd, die Hessische Gesellschaft  
hologie und Naturschutz, der  
dverband, die Deutschen Ged-  
d Wandervereine, die Botani-  
nigung für Naturschutz in Hes-  
Schutzgemeinschaft Deutscher  
Verband Hessischer Fischer sob-  
st- und Gartenbauverband, die  
er Landwirte und Naturschutz-  
der politischen Parteien dazu.

## und reich struktuiert

pernten der Schutzgemeinschaft  
r Wald (SDW), Wolfgang Eck-  
Peter Krafft, hatten Ausarbei-  
Leitung der Tour übernommen  
ten die Exkursionsteilnehmer  
die Anhöhe vor Michelnau am  
der alten Florianshütte. Von dort  
te sich die Gruppe einen nach-  
Eindruck von der Landschaft  
„Die Gegend ist noch relativ in-

takt, die Landschaft reich strukturiert.  
Dennoch hat auch hier das Artensterben  
bereits begonnen“, schilderte Wolfgang  
Eckhardt. Die durchschnittliche Jahres-  
temperatur in den Kuppenlagen des Vog-  
elsbergs liegt bei 5,5 Grad, die jährliche  
Niederschlagsmenge in den Hochlagen  
des Mittelgebirges bei über 1200 Milli-  
meter. Zum Vergleich: In Frankfurt ist es  
durchschnittlich zehn Grad warm, es  
regnet dort 450 Millimeter. Mit 40 Ab-  
flüssen dritter Ordnung, also Rinnsalen  
und kleineren Bächen, ist der Vogelsberg  
reich an Wasser, das unter anderem die  
Wasserversorgung von Frankfurt sichert.

Beim Steinbruch Michelnau begrüßte  
Lothar Noll, Vorsitzender der Freunde  
des Steinbruchs, die Gäste. Er führte aus,  
dass der Michelnauer Basaltlavatuff-  
Steinbruch gleich drei Schutzgüter auf-  
weise: Geologisch sei der Michelnauer  
Basalt weltweit einzigartig, der Abbau  
sei von großem industriegeschichtlichem  
Interesse und in der Unberührtheit des  
Abbaukraters habe sich eine reiche Ge-  
meinschaft seltener Pflanzen erhalten  
können.

Das historische Quellwasserhaus beim  
Steinbruch am Hohensteiner Bach stellte  
bislang für Amphibien eine tödliche Falle  
dar. Waren sie seither erst einmal in die  
alten, mittlerweile aus dem Betrieb ge-  
nommenen Wasserbecken gefallen,  
mussten sie dort verenden. Mitglieder  
des Angelsportvereins Nidda montierten  
gemeinsam mit der Schutzgemeinschaft  
Deutscher Wald deshalb eine kleine Bar-  
riere, so dass die seltenen Wechselblütler  
das niedrige Mäuerchen nicht mehr über-  
winden können. Darüber hinaus entdeckte  
Adam Strecker von der SDW das  
Häuschen als ideales Fledermausquartier  
und ermöglichte den gefährdeten Tieren  
mit einfachsten Mitteln durch eine waa-  
gerechte Einflugöffnung ins Innere zu  
gelangen. Dort finden sie zwischen  
schlichten selbst gebastelten Styropor-  
platten oder Ziegelröhren Unterschlupf.  
Dieses Projekt wurde seinerzeit mit Mit-  
teln des Kreises und der OVAG gefördert.

Im Naturschutzgebiet Heißbachgrund  
konnte sich die Gruppe ein Bild von einer  
gelungenen Bachufergehölzgestaltung  
machen: Die heimische Erle befestigt das  
Bachufer, beschattet  
das Fließgewässer  
und bietet Lebens-  
raum für zahlreiche



Die vernetzten Feuchtbiotope des Heißbachgrundes bieten zahlreichen Insekten, Amphibien, Reptilien, Pflanzen und sogar dem Schwarzstorch Lebensraum. Fotos: Hartebrodt

mierte, dass der Heißbachgrund sogar  
vom im sieben Kilometer entfernt brüten-  
den Schwarzstorch als Nahrungsbiotop  
genutzt wird.

## 14 Biotope

Im umgebenden Wald haben die Na-  
turschützer in den vergangenen Jahren  
insgesamt 14 Biotope aus angemoder-  
tem, senkrecht gestelltem Eichenholz an-  
gelegt: ideale Kinderstuben für die En-  
gerlinge des Hirschkäfers, des größten  
heimischen Käfers.

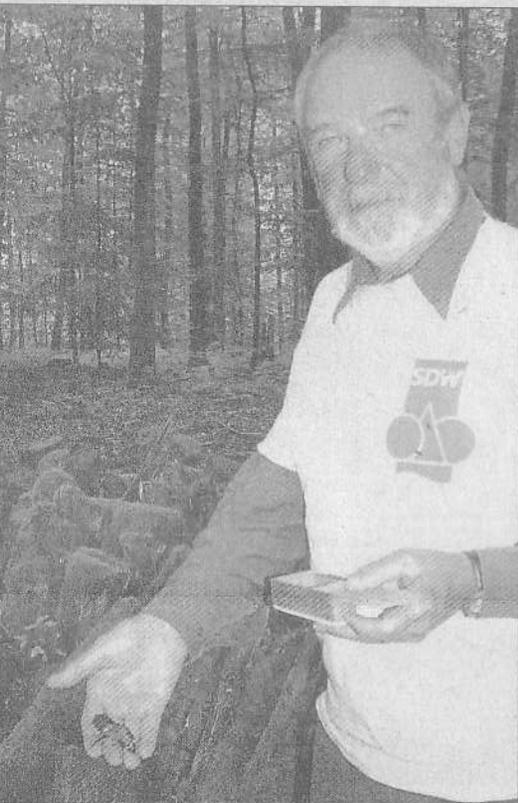
Nächste Station: die Streuobstanlage  
Ruttartz. Hier wurden mit Mitteln des  
Wetteraukreises 26 hochstämmige Obst-  
bäume wie Gelber Edelapfel, Rote Gold-  
pirmäne, Gute Luise oder Klapps Lieb-  
ling gepflanzt. alles Arten, die im etwas  
raueren Klima der heimischen Gegend  
mittlerweile eher selten vorkommen. Im  
Zuge des Flurbereinigerfahrens wurde  
1984 auch ein Feuchtbiotop zur  
Wasserrückhaltung angelegt. Dabei wies  
Eckhardt auf einen Makel hin: „Damals  
haben wir es zu gut gemeint und zu viel  
Grün gepflanzt. Mittlerweile haben die



Alfred Leiß gratuliert Eva Langenberg zum 15-jährigen Dienstjubiläum mit einem Blumenstrauß.

## und reich strukturiert

Experten der Schutzgemeinschaft im Wald (SDW), Wolfgang Eckhardt und Peter Krafft, hatten Ausarbeitung und Leitung der Tour übernommen. Die Exkursionsteilnehmer kamen die Anhöhe vor Michelnau am Ort der alten Florianshütte. Von dort begab sich die Gruppe einen nach dem anderen Eindruck von der Landschaft. „Die Gegend ist noch relativ in-



Waldkäfer, den Wolfgang Eckhardt hier in der Hand hält, ist die größte heimische Käferart. Er legt seine Eier gern in angereicherter Eichenholz ab.

wunden kommen. Der oberhalb entdeckte Adam Strecker von der SDW das Häuschen als ideales Fledermausquartier und ermöglichte den gefährdeten Tieren mit einfachsten Mitteln durch eine waagerechte Einflugöffnung ins Innere zu gelangen. Dort finden sie zwischen schichten selbst gebastelten Styroporplatten oder Ziegelröhren Unterschlupf. Dieses Projekt wurde seinerzeit mit Mitteln des Kreises und der OVAG gefördert.

Im Naturschutzgebiet Heißbachgrund konnte sich die Gruppe ein Bild von einer gelungenen Bachufergehölzgestaltung machen: Die heimische Erle befestigt das

Bachufer, beschattet das Fließgewässer und bietet Lebensraum für zahlreiche Insektenarten. Am Erfolg des Projekts haben die Landwirte erheblichen Anteil, schneiden sie doch die Erle in regelmäßigen Abständen aus und setzen sie so auf den Stock, so dass sich nach dem sogenannten „Zahn-

lückenmodell“ ein stufiger Ufersaum ergibt. An den angelegten vier Feuchtbiotopen mit ihrem ruhigen und flachen Gewässer und ihren langgezogenen Buchten haben sich insgesamt 19 Amphibienarten, Muscheln, Schnecken und Libellen, aber auch Reptilien angesiedelt. Natürliche Pflanzengesellschaften säumen die Ufer. „Wo Wasser ist, ist Leben“, be-

kräftigte Wolfgang Eckhardt und informierten die Teilnehmer. Insgesamt wurden insgesamt 14 Biotop aus angemessenen, senkrecht gestelltem Eichenholz angelegt: ideale Kinderstuben für die Engerlinge des Hirschkäfers, des größten heimischen Käfers.

Nächste Station: die Streuobstanlage Ruttartz. Hier wurden mit Mitteln des Wetteraukreises 26 hochstämmige Obstbäume wie Gelber Edelapfel, Rote Goldparmäne, Gute Luise oder Klapps Liebling gepflanzt, alles Arten, die im etwas rauerem Klima der heimischen Gegend mittlerweile eher selten vorkommen. Im Zuge des Flurbereinigerungsverfahrens wurde 1984 auch ein Feuchtbiotop zur Wasserrückhaltung angelegt. Dabei wies Eckhardt auf einen Makel hin: „Damals haben wir es zu gut gemeint und zu viel Grün gepflanzt. Mittlerweile haben die Pflanzen überhand genommen und verschatten das Gewässer. Man sollte bei einer Neuanlage besser lediglich Initialpflanzungen vornehmen, die Natur hilft sich dann von selbst.“

Als sehr gelungene Anlagen wurden anschließend die vor zwei Jahren ausgehobenen Grabentaschen „In der Krumbach“ und das zwei Hektar große Feuchtbiotop Hessenrod besichtigt.

An der Krömelbachhütte gab es mit Bratwurst und Krautsalat eine zünftige Brotzeit. Landrat Joachim Arnold, der inzwischen zur Gruppe der Naturschützer gestoßen war, dankte Wolfgang Eckhardt und Peter Krafft für die Vorbereitung der überaus lehrreichen Exkursion und überreichte beiden als kleine Anerkennung einen Elsbeerenschnaps. Diese Geste hatte durchaus symbolischen Charakter, ist die seltene Elsbeere doch Baum des Jahres 2011.

Anschließend übernahm Peter Krafft, Vorsitzender des SDW-Ortsvereins Ortenberg-Glauburg, die Führung. Er berichtete zunächst anhand von Karten und Graphiken über die zahlreichen Aktivitäten rund um Ortenberg. Zum Abschluss besichtigte die Gruppe noch die mit finanzieller Unterstützung des Wetteraukreises am Kronbach oberhalb von Bergheim durchgeführten Maßnahmen zur



Alfred Leiß gratuliert Eva Langenberg zum 15-jährigen Dienstjubiläum mit einem Blumenstrauß.



Im alten Quellwasserhaus beleuchtet Fledermausexperte Adam Strecker die einfach herzustellenden Styroporplatten, zwischen denen die gefährdeten Säugetiere Unterschlupf finden.

Verbesserung der Biodiversität im Wald. Dort wurde im Bereich einer ehemaligen Müllkippe ein über drei Meter tiefer Teich angelegt, dessen hellgelbes Wasser ständig eine äußerst ungewöhnliche Farbe aufweist. Des Rätsels Lösung war nach einem kurzen Fußmarsch gefunden: Das Gewässer wird aus einer stillgelegten Kaolingrube gespeist, deren Sedimente

die typische Farbe erzeugen.

Alfred Leiß fasste die Zusammenarbeit des ehrenamtlichen Naturschutzes mit der Unteren Naturschutzbehörde als hervorragend zusammen und überreichte Eva Langenberg einen Blumenstrauß, mit dem der Beirat ihr nicht nur Dank aussprach, sondern auch zum 15. Jahr als Amtsleiterin gratulierte.